

Gabriel von Lebenstein
„Von den gebrannten Wässern“

Fachprosa des Mittelalters.
Untersuchungen zur Quellen- und Editionsgeschichte.

Reinhard Bröker, Heidelberg 1985

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I.	3
1. Methodische Vorüberlegungen	3
2. Zum Forschungsstand	3
2.1. Editionen	3
2.2. Quellenforschung	4
2.3. Wirkungsgeschichte	4
2.4. Zur Person Gabriel von Lebensteins ..	5
II.	6
1. Die Handschriften	6
1.1. " W "	6
1.2. " G "	6
1.3. " B "	7
1.4. " T "	7
1.5. " Wi "	7
1.6. " L "	7
1.7. " M "	8
1.8. " A "	8
1.9. " H "	8
1.10. " Bl "	9
1.11. Cpg 638	9
1.12. Cpg 545	9
1.13. Cpg 666	10
1.14. Cgm 720	10
1.15. Cpg 526	10
1.16. Cgm 729	11
1.17. Cgm 823	11
1.18. Cpg 752	11
1.19. " I "	12
III.	13
1. Zusammenfassung der Forschungsergebnisse	13
1.1. Verwandtschaftsbeziehungen	14
1.2. Graphische Darstellung	16
1.3. Tabellarische Zusammenfassung des Rezeptbestandes	17
IV.	19
1. Sprachliche Untersuchungen anhand der Handschrift " W "	19
1.1. Mundart	19
1.2. Orthographie	19
1.3. Stilistik	20
V. Anmerkungen	22
VI. Literaturverzeichnis	26

I.1. Methodische Vorüberlegungen

Die vorgelegte Arbeit ist die schriftliche Fassung eines Referates, das im Rahmen des weiterführenden Proseminars: Deutsche Fachprosa des Mittelalters bei Dr. Bodo Weidemann gehalten wurde.

Ziel dieser Arbeit soll es sein, vorhandene Forschungsbeiträge auszuwerten, bzw. zusammenzufassen.

Eine selbstständige wissenschaftliche Auseinandersetzung ist deshalb nur sehr begrenzt möglich.

Die Erforschung etwa der Quellen für Gabriel von Lebensteins Traktat "Von den gebrannten Wässern"¹ muß verständlicherweise genauso unterbleiben, wie etwa die kritische Edition aller Handschriften mit entsprechendem Anmerkungsapparat.

Eine genauere Untersuchung der Forschungsergebnisse soll jedoch versucht werden.

2. Zum Forschungsstand

2.1. Editionen

Mittelalterliche Fachprosa ist ein "im ganzen immer noch wenig bekannte(s) Gefilde"² der Literaturwissenschaft; etliche Handschriften sind noch nicht gesichtet, geschweige denn ediert.

Die Schrift Gabriel von Lebensteins wird zum ersten Mal bei Otto von Heinemanns Buch über die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel³ erwähnt, was jedoch nicht beachtet wird. Erst Karl Sudhoffs Hinweis im 1936 erschienenen "Verfasserlexikon"⁴ wird von der Forschung wahrgenommen und von Gerhard Eis als erste Bemerkung gewertet.⁵

Eis besorgt die Edition der drei zuerst bekannt gewordenen Handschriften, die 1942 erscheint, womit die eigentliche wissenschaftliche Auseinandersetzung einsetzt.⁶

Durch die Arbeiten von Eis⁷, G.Keil⁸, R. Klemmt⁹ W.Schmitt¹⁰, und H.Walther¹¹ konnten inzwischen 19 Handschriften nachgewiesen werden, die auf Gabriel von Lebensteins Schrift zurückgehen müssen. Die Original-Handschrift wurde bisher jedoch nicht aufgefunden.

Nach Ansicht von Schmitt u.a. ist sie noch im 14. Jahrhundert anzusetzen, "da die älteste Hs.(...) aus dem 1. Viertel des 15. Jh.s stammt".¹²

Die Abschriften sind von den o.g. Herausgebern tws. ediert und kommentiert, sprachliche und stilistische Phänomene in den wichtigsten Grundzügen analysiert. Die genaue Datierung der Entstehungszeit der Handschriften steht in etlichen Fällen noch aus (so etwa bei G), die vollständige Veröffentlichung der Handschriften ebenfalls.

2.2. Quellenforschung

In den "Gebrannten Wässern" tauchen in der Wolfenbütteler Handschrift die Eigennamen "Galen" und "Plinius" auf, womit man ihnen eine gewisse Beeinflußung zusprechen muß, wiewohl die Forschung noch nicht erbracht hat, auf welche Werke Gabriel hier anspricht.¹³

Weiter ist zu erwarten, daß Gabriel, wenn auch nur indirekt, auf das Branntwein-Traktat des Taddeo Alderotti¹⁴ aus dem 13. Jahrhundert zurückgeht, das das Destillationsverfahren im Abendland bekannt gemacht hatte¹⁵.

"Der Quellenhintergrund der Schrift ist im Übrigen noch nicht aufgehell."¹⁶

2.3. Wirkungsgeschichte

H.Walther weist in seinem Aufsatz¹⁷ etliche Beeinflußungen auf Mediziner und Laien nach, da die von ihm gefundenen Handschriften bezeugen, daß Gabriels Traktat bis ins 18. Jahrhundert hinein gebraucht wurde, so etwa die tschechische Überliefer-

ung, die im 18. Jahrhundert aufgeschrieben wurde. Besonders seine Wirkung auf Michael Puffs von Schrick, die von Eis/Vermeer noch vermutet¹⁸, von Walther und Klemmt als erwiesen angesehen wird¹⁹, ist hervorzuheben, da dessen "Buch von den gebrannten Wässern" im 15. und 16. Jahrhundert größte Verbreitung erfahren hatte.²⁰

Darüber hinaus ist Gabriel von Lebenstein als der erste Autor anzusehen, der die Bedeutung der "Convallaria majalis", des Maiglöckchens, für die Herz- und Kreislauftherapie dargestellt hat und damit der Humanmedizin zugänglich machte.

Gernot Rath²¹ und Ernst Schultes²² kommt die Klärung dieses Sachverhaltes zugute.

2.4. Zur Person Gabriel von Lebensteins

Weder Name, Herkunft, Lebensdaten noch Beruf Gabriel von Lebensteins sind genau geklärt.

Eis und Vermeer haben auf diesem Gebiet die einzige Forschungsarbeit geleistet²³, die auch in neuester Zeit noch anerkannt wird²⁴ und auf die ich mich im folgenden beziehe.

Der Vorname "Gabriel" scheint durch die fast identische Schreibung in verschiedenen Handschriften gesichert.²⁵

Für den Nachnamen, bei dem davon auszugehen ist, daß er sich von einem Ortsnamen ableitet, kommt sowohl das mährische Lebenstein, der baierische Ort Lobenstein oder die württembergische Stadt Löwenstein in Frage.

Die Lebenszeit Gabriels wird zum größten Teil im 14. Jahrhundert gelegen haben, was nicht ausschließt, daß er "die Jahrhundertwende überlebte".²⁶

Die Berufsbezeichnungen machen es sehr wahrscheinlich, daß er Arzt und Theologe war, in einer wie auch immer gearteten Verbindung zur Pariser Universität.

II.1. Die Handschriften

Bisher konnten 19 verschiedene Handschriften, bzw. Exzerpte, die direkt auf Gabriel von Lebenstein zurückgehen, nachgewiesen werden. Zwar spricht Schmitt in der neuesten Auflage des "Verfasserslexikons" von 1980²⁷ von 20 Abschriften, doch ihm ist hier nicht Recht zu geben.

Möglicherweise subsumiert Schmitt eine der inzwischen als nicht zu Gabriel gehörenden Handschriften: Cod.104 der Sammlung Eis, Bl.58 r/v, und Cod. J.H.Msc.med.10, Bl. 142r - 144r der Staatlichen Bibliothek in Bamberg. Beide Handschriften wurden von H. Walther auf Michael Puffs von Schrick zurückgeführt.²⁸

Im folgenden sollen die Handschriften kurz vorgestellt werden.²⁹

1.1. W = Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek,, Cod.54.Aug.4° Bl.119r-24r

Gabriels Traktat aus diesem Codex wurde zuerst von Eis 1942 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht³⁰. Die Handschrift stammt aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts und wurde, um nach der Mundart zu schließen in Oberdeutschland, bairisch abgefasst. Gabriels Schrift enthält 32 verschiedene Rezepte, die von einer ziemlich guten Vorlage übernommen worden sind.

1.2. G = Gotha, Herzogliche Bibliothek, Cod.Chart.B 1238,Bl.32v-41r

Ebenfalls von Eis 1942 in Sudhoffs Archiv veröffentlicht, ist diese Handschrift auf die Mitte, oder das Ende des 15. Jahrhunderts zu datieren.³¹ Die einfache Handschrift beinhaltet medizinische und astrologische Rezepte, auch Praktiken mit farbigen Illustrationen. "Von den gebrannten Wässern" in G weist der Mundart nach ins nord- oder mittelbairische, enthält 31 Kapitel, eines jedoch nur mit der Überschrift.³²

1.3. B = Brünn, Stadtarchiv,

Cod.St.Jacob 110, Bll. 173r-182v

Auch diesen Text stellte Eis 1942 zuerst vor.³³

Die Handschrift, die aus ursprünglich mehreren selbstständigen Büchern besteht, enthält medizinische, alchemistische, arithmetische, philosophische und theologische Texte.

Gabriels Büchlein scheint um 1500 in Mähren eingetragen zu sein, wohin auch die Mundart weist. Es enthält 31 Anweisungen.

1.4. T = Sammlung Eis, Cod.33, Bll. 115r-123v

Eis publizierte diesen Text, der eine tschechische Bearbeitung der Lebenstein-Schrift darstellt, 1953.³⁴

Diese Fassung ist die jüngste Handschrift, die, ungefähr um 1800 hergestellt, auf ein um 1610 entstandenes Original zurückgeht.

Der Cod. 33 enthält daneben Pestrezepte, pferdekundliche Partien, eine Abhandlung über den Obstbau u.a.

Der Abschnitt über die "Gebrannten Wässer" umfaßt sechs Rezepte.

1.5. Wi = Wien, Nationalbibliothek,

Cod.3000(Med.211^X), Bl.6r/v

Rolf Klemmt veröffentlichte diese Lebenstein-Überlieferung 1963 in der Medizinischen Monatschrift.³⁵ Der Text enthält nur den Prolog und ein Rezept Gabriels über das Kamillenwasser. Er ist wahrscheinlich um 1489 niedergeschrieben worden und steht B nahe.

1.6. L = London, Wellcome Historical Medical Library

Cod.283, S.5-39

Ebenfalls von Klemmt gefunden.³⁶

Entstehungszeit dürfte das späte 15. Jahrhundert sein. Auffallend sind die Parallelen, die L mit W hat: Pestregiment und eine Abhandlung über die Kräfte des Salbeis finden sich in beiden Handschrif-

ten. L beinhaltet mehr Rezepte als alle anderen Handschriften: 46; 41 verschiedene und eine Schlußformel. Unsicher ist, ob das am Anfang stehende Rezept von den "huenern därm wasser" zu Gabriels Schrift zugehörig zu rechnen ist.

Die Handschrift, die als Kompilation verschiedener Quellen anzusehen ist, verweist auf Bayern als Entstehungsort.

1.7. M = Harburg, Fürstlich Öttingen - Wallensteinische Bibliothek (früher: zu Maihingen)

Cod.III 2, fol.37,Bl.19v

Klemmt veröffentlichte³⁷ den von Eis gefundenen Text³⁸, der nur auf das Rezept über das Maiglöckchen eingeht. Die Handschrift stammt aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

1.8. A = Wolfenbüttel, Herzog-August Bibliothek,

Cod.47.19 Aug. 4°, Bll. 17r-25v

Wolfram Schmitt kommt die Zugänglichmachung dieses Textes zugute.³⁹

Gabriel von Lebensteins Traktat ist in ein Arzneibuch einbezogen, das neben anderen medizinischen Anweisungen und einem Pelzbuch steht.

Gabriels Büchlein ist in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts von einem Schreiber mit baierischer Mundart eingetragen worden. Es liegt nahe, "den Ursprung der Hs. im Gebiet des Erzbistums Salzburg zu vermuten"⁴⁰. A enthält 33 Rezepte.

1.9. H = Heidelberg, Universitätsbibliothek,

Cod.262, Bll. 164r,165r/v,169r,178r,179r

Gundolf Keil brachte diesen Text 1966 in die mittelalterliche Fachprosaforschung ein.⁴¹

Die Handschrift, die in Heidelberg angefertigt wurde und so aus dem Westen des oberfränkischen Mundartgebietes stammt, wurde gegen 1554 abgeschlossen. Sie bringt in einem Kapitel über Drogen einen Abschnitt über "gebrannte Wässer". Fünf Rezepte aus diesem Abschnitt gehen auf Gabriel zurück.

1.10. Bl = Wolfenbüttel, Herzog-August Bibliothek,
Cod.189, Blankenburg, Bll. 201r-210r

Schmitt verdanken wir den Hinweis auf den Text.⁴²
Die Handschrift, die an das Ende des 15. Jahrhunderts
zu setzen ist, enthält hauptsächlich Traktate
medizinischen Inhalts. Die Mundart ist bairisch,
andere Phänomene weisen in den österreichischen
Raum, auch nach Prag.

Bl weist viele Parallelen mit A und W auf, so daß
Schmitt zu der Feststellung kommt, "daß mit Hilfe
der 4 Hss. W, G, Bl und A, die unter sich eine eng zusammen-
gehörige Gruppe bilden, der Wortlaut des Traktates nunmehr
verhältnismäßig gut gesichert ist."⁴³

Bl enthält 33 verschiedene Rezepte.

1.11. Heideilberg, Universitätsbibliothek,
Cod.638, Bll. 24r, 26r, 29r/v

Dieser, und die folgenden acht Texte, sind Ergeb-
niss der fruchtbaren Arbeit, die Helmut Walther
1968 in Sudhoffs Archiv vorlegte.⁴⁴

Der Cgm 638 enthält einen nicht absolut gesicherten
Lebenstein-Text, der im Elsaß (niederalemannische
Mundart) um 1435 niedergeschrieben wurde.

Neben anderen medizinischen Materialien, weist die
vermutete Gabriel-Stelle Parallelen mit L auf, ins-
besondere Rezepte, die nur in L belegt sind.

Den genannten vier Anweisungen entsprechen zwei
Rezeptverordnungen.⁴⁵

1.12. Heidelberg, Universitätsbibliothek,
Cod.545, Bll. 94r, 96r/v, 98r, 100r, 104v

Die Sammelhandschrift aus dem Jahre 1474 behandelt,
neben anderen Wasser-Rezepten, 18, die auf Gabriel
zurückgehen. Der Schreiber ordnet die Heilkräuter
alphabetisch an, jedoch verwechselt er teilweise
die Indikationen der einen Pflanze mit denen einer
anderen. "Bei gelegentlichen Anklängen an die jüngere
Hs. B ist die Nähe des Cpg.545 zur etwa gleichzeitigen Hs.L
nicht zu übersehen."⁴⁶

Die Mundart ist bairisch. Walther vermutet eine be-

sondere Überlieferungsgruppe, einschließlich der Handschriften Cgm 72o und Cpg 262.⁴⁷

1.13. Heidelberg, Universitätsbibliothek,
Cod.666, Bll.9or - 119v, 124r - 125v

Dieser Codex enthält 31 Rezepte Gabriels, von denen 2o als Ergänzungen zu Heilkräuterkapiteln anzusehen sind, der Rest als Nachtrag zu dem Heilkräuterbuch angehängt wurden.

Die Handschrift ist der ältere Teil (1478) einer größeren, jüngeren Sammelhandschrift.

Walther vermutet, daß dieser ältere Teil in Heidelberg nach einer bairisch-böhmischen Vorlage entstanden ist, auf jeden Fall aber nahe zu G steht. Der Schreiber raffte die Rezepte Gabriels teilweise bis zur Unverständlichkeit zusammen.

Möglicherweise ist Cpg 666 der Schlüssel für die immer noch ungeklärte Identität der "Flos campi".⁴⁸

1.14. München, Bayerische Staatsbibliothek,
Cod 720, Bll.286r - 298v

Die auf das Jahr 1490 datierte Handschrift steht mit einer Michael Schricks-Abschrift, Alderottis Branntweintraktat und einem Kräuterbuch zusammen. Die Überlieferungsverhältnisse sind nicht einwandfrei geklärt, auch sind dem Schreiber beim Umblättern der Vorlage Fehler unterlaufen.

Interessant erscheinen die wörtlichen Übereinstimmungen mit L.

Die Mundart der 22 Rezepte weist nach Bayern.⁴⁹

1.15. Heidelberg, Universitätsbibliothek,
Cod. 526, Bll. 34r,62v,63r,197v,237v-239v

Schon der Blätterhinweis zeigt die Verstreutheit der Gabriel'schen Rezepte in der Sammelhandschrift, die vor der Wende zum 16. Jahrhundert im Oberdeutschen, nahe der mitteldeutschen Mundartgrenze entstanden ist.

Die von Walther angegebenen 9 verschiedenen Rezepte zeigen den wirkungsgeschichtlich interessanten As-

pekt, daß nämlich Gabriels Werk in seiner praktischen Handhabung zu verbessern versucht wurde (wie auch Cpg 545, Cgm 720 und L).⁵⁰

1.16. München, Bayerische Staatsbibliothek,
Cod.729, Bll.121v-125r

Cgm 729 ist eine Handschrift, die vor und nach Gabriels Büchlein Kapitel des Michael Schricks aufweist.

Der Auszug aus Gabriels Werk, 15 Rezepte, ist fast frei von Überlieferungsfehlern, entstand am Ende des 15. Jahrhunderts in Bayern und läßt auf große Nähe zum Original schließen, da spezielle Lesarten von W, B, G, L vorhanden sind, ohne daß in ihr selber verschiedene Quellen zusammengefloßen wären.⁵¹

1.17. München, Bayerische Staatsbibliothek,
Cod. 823, Bll. 11r - 18r

Dieser Text enthält 20 Rezepte, die sich auf Gabriel zurückführen lassen.

Die Sprache ist oberdeutsch, hat aber auch starke mitteldeutsche Merkmale.

Der Auszug ist enthalten in einem Arzneibuch, das im ausgehenden 15. Jahrhundert geschrieben wurde.

Auch hier war die Handschrift als Gebrauchsbuch gedacht, Numerierung und vorgestellte Marginalien sollten das Auffinden der Rezepte erleichtern.

Auffällig Blatt 11r, das eine nicht bekannte Fassung des Wohlgemutwassers vermerkt.⁵²

1.18. Heidelberg, Universitätsbibliothek,
Cod.752, Bl. 8r

Die große, 1573 entstandene Sammelhandschrift wurde vom Pfalzgrafen Ludwig VI in Auftrag gegeben. Sie weist ausdrücklich darauf hin, daß ihr eine Handschrift aus dem Jahre 1510 zugrunde liegt, beinhaltet auf den ersten Blättern etliche Kapitel über gebrannte Wässer. Die meisten davon sind auf

Michael Schricks zurückzuführen, zwei jedoch auf Gabriel von Lebenstein, die allerdings nicht vollständig überliefert sind.⁵³

1.19. I = Innsbruck, Universitätsbibliothek,
Cod.205, Bll.161v - 162r

Unter dem Namen Eis` wurde 1972 ein Text veröffentlicht, der den Prolog, bzw. die Überschrift zu Gabriel von Lebensteins Schrift und zwei Kapitel daraus enthält.

Bl. 162r hat auf seiner Rückseite wahrscheinlich weitere Kapitel, die aber nicht zugänglich sind, da Blatt 162 auf dem Buchdeckel festgeklebt ist. Eis vermutet die Niederlegung der Schrift im 15. Jahrhundert; Sprache und Herkunft siedelt er in Tirol an.

L soll I am nächsten stehen.⁵⁴

Im folgenden Teil soll versucht werden, die Ergebnisse, die anhand der vorgestellten Handschriften erzielt wurden, tabellarisch und summarisch zusammenzustellen.

III.1. Zusammenfassung der Forschungsergebnisse

In Anbetracht der Tatsache, daß nunmehr 19 Handschriften vorliegen, die teils vollständig, teilweise aber nur auszugsweise ediert worden sind, stellt sich das Problem, daß die verstreuten Ergebnisse in der Unübersichtlichkeit nicht wahrgenommen werden.

Solange auch das Original des Lebenstein-Traktates nicht aufgefunden wird, bleiben letztlich die Überlieferungsstrukturen im Dunkeln.

Eine weitere Schwierigkeit stellt sich dadurch, daß bisher kein Text ausfindig gemacht wurde, der einwandfrei als Vorlage für nachfolgende Handschriften angesehen werden kann.

Damit stehen alle Texte gleichwertig nebeneinander.

Nur stilistische und orthographische Phänomene lassen Rückschlüsse über Parallelität und Nähe der Handschriften zueinander zu.

Die Datierung der Texte kann diese Ergebnisse unterstützen, jedoch nicht Ausgangspunkt der Tradierungsgeschichte sein, da beispielweise Hs. B1 zwar jünger als Hs. A ist, trotzdem aber näher am Originaltext anzusiedeln ist.⁵⁵

Weiterhin sind die Untersuchungen aufgrund zweier Tatsachen diffizil:

1. Etliche vorhandene Texte zeigen den Versuch, "das für die Praxis gar nicht günstige Formprinzip des Traktats (Wasser = Kapitel) durch besondere therapiebezogene Abschnittüberschriften aufzulockern."⁵⁶ Dies führt zu Zusätzen. Auch das Gegenteil ist bekannt. "Wie die Schreiber (...) Incipit- und Explicitphrasen nicht kümmerten, legten sie (...) keinen Wert auf lückenloses Kopieren..."⁵⁷.
2. Das sehr ähnliche Werk von Michael Schricks wurde "schon bald nach der Ausarbeitung (...) in der handschriftlichen Tradierung (...) oft nicht mehr ausein-dergehalten"⁵⁸ vom Werk Gabriels. Erweiterung⁵⁹, Kürzung und Vermengung führten so

zu Texten, deren Zurückverfolgung auf Gabriel von
Lebenstein fraglich erscheinen kann.⁶⁰

Deshalb soll nun eine Zusammenfassung der Verwandt-
schaftsbeziehungen versucht werden.

1.1. Verwandtschaftsbeziehungen

Die Hss. G, A, Bl, W stellen den wichtigsten Grund-
stock der Überlieferten Texte dar.

"Insgesamt läßt sich sagen, daß mit Hilfe der 4 Hss. W, G,
Bl, und A, die unter sich eine eng zusammengehörige Gruppe
bilden, der Wortlaut des Traktates nunmehr verhältnismäßig
gut gesichert ist."⁶¹

Die Eis/Vermeer'sche Gewichtung wurde damit abge-
schwächt. "Die Hs. B rückt nun bezüglich der Güte ihres
Textes noch weiter vom vermutlichen Originalbestand ab..."⁶²

Die Vermutung von Eis/Vermeer, daß das in Hs. B
vorkommende Ochsenzungenwasser eine frühe Auf-
schwellung darstellt⁶³, wird somit erhärtet.

Hs. W steht weiterhin dem Original am nächsten.⁶⁴

"Eng mit W verwandt ist G, das die Abschnitte im wesentlichen
in derselben Reihenfolge bietet."⁶⁵

Der ursprüngliche Rezeptbestand von 33⁶⁶ Anwei-
sungen wird durch die Hss. Bl und A erweisen. Sie
zeigen daneben "...ein so hohes Maß an Übereinstimmung
(...), daß man für sie eine gemeinsame ältere Vorstufe an-
nehmen muß".- "Ein Vergleich mit der älteren Hs. W (...)
erweist eine weitgehende Übereinstimmung der Textgestalt
von W, A und Bl." "A und Bl gehen aber häufig gegen W ..." ⁶⁷

Hss. Bl und A zeigen ein anderes interessantes
Phänomen der Überlieferung. Sie haben beide einen
erweiterten, angehängten Rezeptbestand, der später
hinzugefügt wurde und auf eine andere Gabriel-
Kopie mit Aufschwellungen zurückgehen muß.⁶⁸

Durch die Hss. Bl und A konnte eindeutig festge-
stellt werden, daß die zusätzlichen Kapitel von
der Hs. L spätere Aufschwellungen sind.⁶⁹

Das Rezept über das Eisenkrautwasser hat Hs. L mit
Cpg 638 gemeinsam. "Wenn Cpg638 das Kapitel in beinahe
gleichem Wortlaut (...) bringt (...), dann bestätigt das (...),
daß die Ausweitungen in L nicht ohne frühere Vorlagen zu-

stande gekommen sind."⁷⁰

Die Nähe von Hs.L zu Cpg 545 ist nicht zu übersehen.⁷¹

Cpg 545 gehört mit Cgm 720 und Cpg 262 (= H) in eine besondere Überlieferungsgruppe⁷², die L fast mit einbezieht.

"Die Hauptquelle der Londoner Hs. und die Vorlage des Cgm 720 stehen trotz der Unvollständigkeit der Münchner Hs. und trotz ungleicher Reihung sehr nahe."⁷³

Hs. L steht auch in Parallelität zu I. "Am genauesten entspricht von den bisher im vollen Wortlaut veröffentlichten Fassungen die Londoner Handschrift(...)"⁷⁴

L ist auch für sich betrachtet bemerkenswert:

"Die Abschnitte 1 - 15 gehen auf eine Vorlage zurück, die bisher unbekannt geblieben ist und von den bisher bekannten entfernter, am nächsten (teilweise) noch bei B, steht."

"Die Abschnitte 16 bis 27 der Londoner Hs. stehen ganz für sich. Ihre Quelle ist bisher nicht bekannt." "28 bis 46 L entsprechen genau, auch in den Reihenfolge, den Abschnitten 16 bis 34, wie sie W, G und B ursprünglich zugrunde gelegen haben müssen."⁷⁵

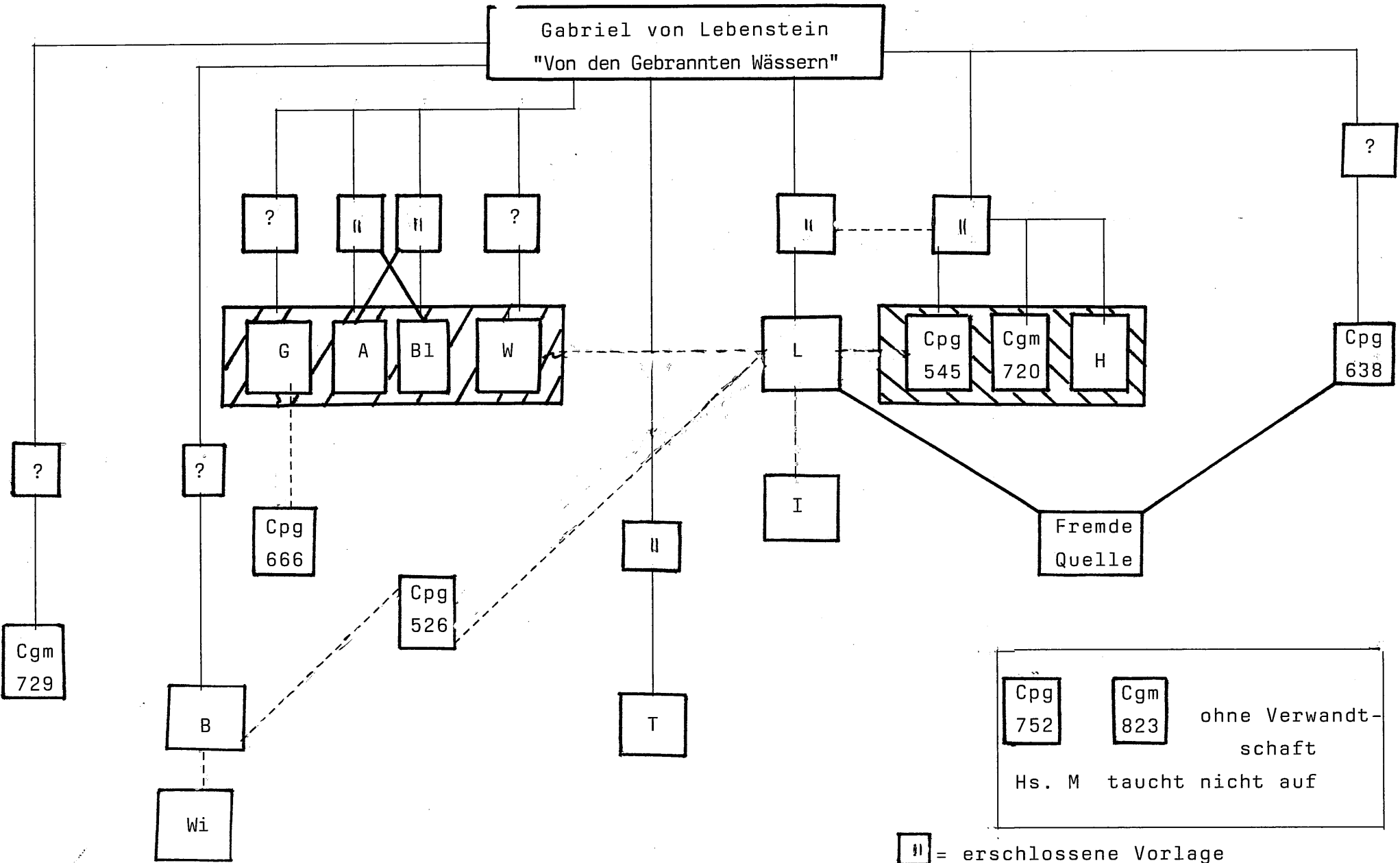
Hs. T steht momentan noch isoliert. "Selbstverständlich war aber keine der drei erhaltenen Handschriften (W, G, B; d.V.) des deutschen Traktats die unmittelbare Vorlage, sondern eine uns nicht bekannte Handschrift."⁷⁶

Ebenfalls allein steht Cgm 729, der dem Original recht nahe steht, spezielle Lesarten von W, G, B und besonders L hat, ohne daß er aber selbst verschiedene Quellen aufgenommen hat.⁷⁷

Cpg 526 weist Parallelen mit L und B auf,⁷⁸ Wi scheint Hs. B am nächsten zu stehen.⁷⁹

Cpg 666 hat in einigen Fällen Ähnlichkeit mit G.⁸⁰ Für die anderen Texte konnten die Forscher keine einleuchtende Verwandtschaftsbeziehung herstellen, obwohl gerade Cgm 823 mit 20 Rezepten viele Anhaltspunkte liefern müßte.

1.2. Graphische Darstellung



Cpg 752 Cgm 823 ohne Verwandtschaft
Hs. M taucht nicht auf

Legende:

|| = erschlossene Vorlage
? = mögliche Vorlage
W - - - L = Unmittelbare Nähe
W ——— L = geht zurück auf

1.3. Tabellarische Zusammenfassung
des Rezeptbestandes

Erläuterungen: (mit einer Hochzahl ^{X.}) angegeben)

- 1.) Nur die Überschrift ist erhalten
- 2.) Nur der Text ist erhalten
- 3.) Von den 25 angegebenen Indikationen ist die zehnte auf Gabriel zurückzuführen
- 4.) vgl. Walther: S, 297 : "... ist im vorliegenden Wortlaut für Gabriel nicht belegt..."
- 5.) Kap. 6 wurde von Walther als eine fremde Ysop-Arznei angegeben (s. S. 304)
- 6.) Vor Kap. 1 tritt ein Rezept über: " huenerdärm-Wasser"
- 7.) Der Urheber wird in der Nachschrift genannt
- 8.) Ursprünglich sind diese Kapitel vorhanden gewesen; durch den Verlust eines Blattes leider aber nicht mehr zugänglich. Schmitt zählt fälschlicherweise anders .
- 9.) Zur Diskussion steht eine Schlußanweisung, die textlich in W, G, B1 und A angelegt ist. Vgl. Schmitt: S. 440, 441
- 10.) Incipit-Phrase: vgl. Walther: S. 295
- 11.) Es wäre zu überlegen, ob etwa der falsche Pflanzennamen, der auf Cnicus benedictus L. zurückgeht, mit dem "Woda Kardus Benedictus" von T in Verbindung gebracht werden kann.

Die Reihung der Kapitel 1 bis 41 (linke Spalte)⁸¹ entspricht der Zählung von Eis/Vermeer. Angegeben ist daneben die Kapitelfolge innerhalb der einzelnen Handschriften. Auf die Angabe der Seitenzahlen wurde verzichtet.

	W	G	B	T	Wi	L	M	A	H	Bl	Cpg 638	Cpg 545	Cpg 666	Cgm 720	Cpg 526	Cgm 729	Cgm 823	Cpg 752	I
Prolog	x	x	7.)		x	7.)		x		x		10.)							x
1. Fflos campi	1	1	29	2		7		1		1			8	1					
2. Lilium convalium	2	2	28			8	1	2		2		6	20	2	5,11		2		
3. Prawnell wasser	3	3 ^{1.)}		5		3,6 ^{2.)}		3		3			21	10	2,6 ^{2.)}				
4. rosen wasser	4	4 ^{8.)}	25			5		4		4			10	11					
5. weißen rosen wasser	5	5 ^{2.)}	26			1		5		5		5	18	12	4				
6. Ysop wasser	6	6	27			2		33 ^{2.)}		33			5	3	5.)				
7. distel wasser	7	7	30	1 ^{3.)}		9		6 ^{11.)}		6			22	4		1	3	1	
8. Salua wasser	8	8	11			10		9 ^{2.)}		7		16	3	5	9	2			
9. Gamilgen wasser	9	9	6		1	4		8 ^{2.)}		8		15	15	7		3	4	2	
10. pruncressen wasser	10	10	12			11		9 ^{2.)}		9		3	23	6		4	5		
11. Buglosa			13																
12. Wolgemut wasser	11	11	24			12,27		10 ^{2.)}		10		13	4	8	7	5	1		
13. Rauttenwasser	12	12	3			13		11 ^{2.)}		11		14	1	9	10	6	6		
14. Venchel wasser	13		7	4		14		12 ^{2.)}	1	12	3	4	11	14		7	7		
15. Patonig	14	13	4			15		13 ^{2.)}		13			24	15		8	8		
16. Lauch wasser	15	14	5			28		14 ^{2.)}		14		2		16		9	9		
17. Ampffer wasser	16	15	8			29		15 ^{2.)}		15		2	25	17		10	10		
18. Mintzen wasser	18	16	18			30		16 ^{2.)}	5	16			26	18		11	11		
19. kol wasser	17	17	19			31		17 ^{2.)}		17			27	19		12			
20. Hanfcrant wasser	19	18	17			32		18 ^{2.)}		18			28	20					
21. Petersil wasser	20	19	20			33		19 ^{2.)}		19			14	21			12		
22. Nachtschaten wasser	21	20	21			34		20 ^{2.)}		20		9	29	22		13	13		
23. Schelkraut wasser		21	22			17		21 ^{2.)}		21		7	19	13		14			
24. pejpos wasser	22	22				36		22 ^{2.)}		22		8	6 ^{4.)}			15	14		1
25. Wermudt wasser	23	23	23	8		25		23 ^{2.)}	2	23		12	7		3,8		15		2
26. Nessel crant wasser	24	24	2	3		38		24 ^{2.)}	3	24			9				17		
27. hauswurcz wasser	25	25	10			39		25 ^{2.)}		25		10	17						
28. lattig wasser	26	26	9			40		26 ^{2.)}		26			12						
29. Bolan wasser	27	27				41		27 ^{2.)}		27			2						
30. Sjnaj wasser	28	28	31			42		28 ^{2.)}		28		11						16	
31. senff crant wasser	29	29	23			43		29 ^{2.)}		29			30					18	
32. holer crant wasser	30	30	14			26,44		30 ^{2.)}		30			31					19	
33. Alant wasser	31	31	15			44		31 ^{2.)}	4	31		1	13		1				
34. haselcrant wasser	32	32	16			46		32 ^{2.)}		32			16					20	
35. Eysenchrawtwasser						16					1,2,4								
36. Saffier wasser						18													
37. Eselchrawt wasser						19													
38. Lusteck wasser						21													
39. Erper wasser						22													
40. Wegreich chravt was						23													
41. Himelchraut wasser						24													
Bemerkungen	9.)	9.)				6.)		9.)		9.)									

IV. 1. Sprachliche Untersuchungen anhand der Hs. W

Eis/Vermeer haben auf diesem Gebiet grundlegende Untersuchungen durchgeführt.⁸²

Sie sollen hier erweitert dargestellt werden, wobei auf Ausführlichkeit kein Wert gelegt wurde, sondern nur auf typische Phänome hingewiesen werden soll.

1.1. Mundart

Drei Aspekte zeigen, daß der Text im Oberdeutschen anzusiedeln ist. Die bairischen Dialektmerkmale sind:

"ai" steht für "ei" ; "gehaissen", "kain", "zaichen", "kindhait", "crancheit", "hajser", "helfenpain" (≙ Elfenbein), "unrainikait" ;

"p" steht für "b" : "prent", "prust", "plut", "purt" (≙ Geburt), "pern" (≙ Bären), "helfenpain" ;

"b" anstatt "w" taucht einmal (Nr. 9) auf: "butend" .

1.2. Orthographie

Der Schreiber übernimmt von seiner Vorlage "sm" und "sw", obwohl sonst schon "schm", "schw" üblich sind: "swintsucht", "smer" (≙ Schmalz), "sw[̇]czen", "geswollen" .

Genauso übernimmt er einige Male "daz" statt "das", "beläbt" auch noch die Negation "enhat" (Nr. 1, 7)⁸³ .

Längenzeichen "h", "e" oder "i" tauchen noch nicht auf: "ir", "geschriben" ;

Auslautendes "d" wird "dt" geschrieben.

Diphthonge sind graphematisch nicht gekennzeichnet, wiewohl vorhanden : "nuchtern", "frohlich", "teglich" ;

Anlautendes "i" taucht als "j" auf.

"u" - Schreibung für "w" und "v" hat sich immer noch nicht ganz vollzogen: "vnser", "jungfrawlichen". "zu" taucht als "zu" und "czu" auf .

1.3.

Stilistik

Der Satzbau ist stark parataktisch und strukturiert meistens in Subjekt, Prädikat, Objekt. Die Möglichkeiten der Endstellung des Verbes etwa, wird an keiner Stelle genutzt. Objekte, insbesondere Akkusativ- Objekte werden gerne nachgestellt. Mit der Konjunktion "und" werden häufig Hauptsätze angeschlossen, Aufzählungen durchgeführt oder kurze Gliedsätze eingeleitet.

Auffällig ist, in welcher Monotonie in längeren Kapiteln Satz an Satz gereiht wird. Schema:

" Welcher Mensch...., der nehme..., so wird."

Dabei wird folgendermaßen verfahren:

Zuerst wird die Krankheit genannt, dann die Indikation und darauf die Wirkung.

Meist muß das Wasser getrunken werden, jedoch wird auch äußerliche Anwendung mehrfach vorgeschrieben. Es soll auf das Haar gestrichen werden (z.B. Nr. 2), zum Waschen gebraucht (z.B. Nr.4), ins Auge (z.B. Nr. 8.11, 13, 25) oder ins Ohr (Nr. 16,18) geträufelt werden, oder wird als Salbe genutzt (z.B. Nr. 9, 10, 26).

Das Einschlagen oder Einführen eines Tuches, das in das Wasser getaucht wurde, ist auch belegt:

Nr. 2,4,12, 17, 24, 29, 34.

Oft muß das Wasser mit anderen Wassern (z.B. Nr. 3, 7, 25) oder Zusätzen vermischt werden: Regenwasser (Nr.18), Salz (Nr. 17), Geißmilch (Nr.25), Wein (Nr. 9), ein klares Ei (Nr. 14), Honig (z.B. Nr. 9,14,26), geschabtes Elfenbein (Nr. 4, 26) u.a. Gabriel nennt die zahlreichen Krankheiten recht klar, allein die sog. Frauenkrankheiten kommen in verschlüsselter Sprache vor. "ir recht" etwa ist die Menstruation, die als "crancheit" empfunden wird (z.B. Nr. 2, 5).

Methaphorik begegnet man sonst nur in den ersten beiden Kapiteln, die auf die Mariensymbolik anspielen.⁸⁴

Kapitel 10 erzählt die Geschichte eines Hirschen, der durch Benutzung der Pflanze seine Wunde heilt, womit die Pfeil-lösende Wirkung des "Pruncressen wassers" erläutert werden soll.

Nicht nur Rezepte gegen verschiedene Krankheiten werden genannt, auch solche kosmetischer Art: Mundgeruch(z.B. Nr. 2), Fleckige Gesichtsfarbe (Nr. 4), dunkle Augenfarbe (Nr. 14), Verkleinerung der Brust (Nr. 18) Schöneres Gesicht (Nr. 17), gegen Schlaflosigkeit (Nr. 25), gegen giftige Tiere, die mit einem Betonienwasserkreis ferngehalten werden⁸⁵, gegen Traumdämonen (Nr. 32), für den Frohsinn (z.B. Nr. 1, 2, 22) , gegen Unkeuschheit (Nr.5), für die zukünftige Geburt einer Tochter(Nr. 32) oder für die Interessensweckung gegenüber Frauen (Nr. 26).

Gabriels Schrift ist somit zwar eine sehr nüchterne und formal einfache Darstellung, die aber von der Anzahl der angeführten Krankheiten und Indikationen her betrachtet, als vielfältig anzusehen ist.

Möglicherweise liegt an diesem Zusammentreffen der Grund für die große Verbreitung der Schrift und ihrer Wirkung auf Michael Puffs von Schrick. Den bisher gefundenen 19 Texten werden sich sicherlich noch einige unbekannte Handschriften⁸⁶ hinzugesellen, die Geltungsbereich und Wirkungsgeschichte weiter aufhellen und erhärten.

V. Anmerkungen

- 1.) Der Autor der Arbeit folgt bei der Betitelung der ersten Ausgabe des Traktates von Gabriel von Lebenstein von Gerhard Eis, die auch in späteren Publikationen beibehalten wurde.
Eis, Gerhard: Gabriel von Lebensteins Traktat "Von den Gebrannten Wässern".
in: Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. 35 (1942) S. 141 - 159
in Zukunft zitiert als: Eis; 1, S.
- 2.) Schmitt, Wolfram (Hrsg.): Deutsche Fachprosa des Mittelalters. Berlin, New York 1972, S. 1
- 3.) Heinemann, Otto von: Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. 2. Abt.: Die Augusteinschen Handschriften. Bd. V., 1903, S. 37
- 4.) Sudhoff, Karl: Gabriel von Lebenstein.
in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Hrsg. von Wolfgang Stammler. Bd. 2, Berlin und Leipzig 1936, Sp. 1-2
- 5.) vgl. Eis; 1, S.9 ;
Aber auch später verzeichnet die Forschung den Hinweis falsch. Klargestellt erst in der Anmerkung 3 von:
Walther, Helmut: Acht Heidelberger und Münchner Handschriftenfunde zu den "gebrannten Wässern" Gabriels von Lebenstein.
in: Sudhoffs Archiv. 52 (1968) . S. 289 - 309
in Zukunft zitiert als: Walther: S.
- 6.) vgl. Anm. 1.)
- 7.) Eis, Gerhard: Gabriel von Lebensteins Schrift von den gebrannten Wässern in tschechischer Bearbeitung.
in: Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, 37 (1953) . S. 72 - 77
in Zukunft zitiert als: Eis: 2, S.
ders. : Ein Tiroler Fragment der "Gebrannten Wässer" Gabriel von Lebensteins.
in: Centaurus. 16 (1972). S. 309 - 313
in Zukunft zitiert als: Eis: 3, S.
- 8.) Keil, Gundolf: Zum Geltungsbereich der "gebrannten Wässer" Gabriels von Lebenstein.
in: Sudhoffs Archiv. 50 (1966). S. 418 - 422
in Zukunft zitiert als: Keil: S.
- 8.) Klemmt, Rolf: Neue Funde zur Überlieferung des Traktats "Von den gebrannten Wässern" Gabriel von Lebensteins.
in: Medizinische Monatsschrift. 17 (1963). S. 42 - 46
in Zukunft zitiert als: Klemmt: S.
- 10.) Schmitt, Wolfram: Zwei weitere Überlieferungen des Büchleins "Von den gebrannten Wässern" Gabriel von Lebensteins.
in: Fachliteratur des Mittelalters. Festschrift für Gerhard Eis. Hrsg. von Gundolf Keil u.a. Stuttgart 1968. S. 433 - 447
in Zukunft zitiert als: Schmitt: S.
- 11.) vgl. Anm. 5.)
- 12.) Schmitt, Wolfram: Gabriel von Lebenstein.
in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 2 . Berlin, New York 1980 . Sp.1036
- 13.) vgl. Eis, Gerhard und Hans J. Vermeer: Gabriel von Lebensteins Büchlein "Von den gebrannten Wässern". Stuttgart 1965. S.20
in Zukunft zitiert als: Eis/Vermeer: S.

- 14.) vgl. : Assion, Peter: Altdeutsche Fachliteratur. Berlin 1973. S.117
- 15.) vgl. dazu die reiche Literaturangabe bei Keil: S. 418, Anm.1
- 16.) Eis/Vermeer: S. 20
- 17.) vgl. a.a.O.
- 18.) Eis/Vermeer: S. 20
- 19.) vgl. Walther: S. 290
vgl. Klemmt: S. 46
- 20.) vgl. Eis/Vermeer: S. 20
- 21.) Rath, Gernot: Die Convallaria majalis. Ihr Weg durch die
Geschichte.
in: Festschrift Madaus. Köln 1959. S. 5-37
ders.: Zeiteinflüsse in der Pharmakologie des 16. bis 19.
Jahrhunderts.
in: Sudhoffs Archiv. 47 (1963). S. 1 - 18
- 22.) Schultes, Ernst: Entwicklung der Convallaria-majalis-Forschung.
Diss. vet.-med. Gießen 1953 . S. 11
- 23.) vgl. Eis/Vermeer: S.18 - 20
- 24.) vgl. Schmitt im Verfasserlexikon Sp. 1035, Bd. 2.; Schmidt
wertet allerdings anders als Eis/Vermeer.
- 25.) vgl. Eis/Vermeer: S. 18
- 26.) ebd. S. 19
- 27.) vgl. Schmitt: a.a.O. Sp.1036
- 28.) vgl. Walther: S. 289, Anm. 1.
- 29.) Eine ausführliche Beschreibung kann hier nicht gegeben werden.
Sie ist entweder in den jeweiligen Publikationen zu finden,
oder in den dort angeführten Literaturangaben.
- 30.) vgl. Eis: 1, S. 141 - 142; Text: S. 150 - 159
- 31.) Datierung unsicher. Schmitt: S.433 nimmt um 1500 an, Eis/Vermeer:
S. 11 dagegen.
- 32.) Durch Verlust eines Blattes fehlen eigentlich drei Kapitel. Diese
sind aber vor dem Verlust festgestellt worden. Schmitt zählt
darum in der Eis-Festschrift anders, was aber fraglich ist.
- 33.) vgl. Eis: 1, S.142 - 143
- 34.) vgl. Eis: 2
In den Veröffentlichungen von Eis/Vermeer und Schmitt wird der
falsche Eindruck vermittelt, daß die tschechische Fassung 10 Re-
zepte Gabriels enthält. Vgl. Eis/Vermeer: S.16, 17; Schmitt: S.434
- 35.) vgl. Klemmt: S. 43
- 36.) vgl. Klemmt: S. 43, 44
- 37.) vgl. Klemmt: S. 44
- 38.) vgl. Eis, Gerhard: Späte Paracelsus-Exzerpte aus unbekanntem
Handschriften.
in: Centaurus Bd. IV. (1955). S.151 - 152
- 39.) vgl. Schmitt: S.434 - 435
- 40.) Schmitt: S. 435
- 41.) vgl. Keil: S.421 - 422 ; Schmitt: S.434 gibt falsche Blattzahl an;
- 42.) vgl. Schmitt: S. 435 - 436
Die Hss. B1 und A haben direkt, oder verstreut angehängt, eine
Rezeptabschrift, die auf eine andere Vorlage zurückgeht, die aber
ebenfalls zur Gabriel-Tradition gehört. Man müßte sie als eigen-
ständige Texte betrachten, was Schmitt jedoch nicht tut. Vgl.
Schmitt: S.441 - 447
- 43.) Schmitt: S. 436
- 44.) vgl. Walther: S. 292 - 294
- 45.) Kap. 35 der Eis/Vermeerschen Zählung geht nach Ansicht Walthers:
S. 294
- 46.) Walther: S. 295
- 47.) vgl. Walther: S. 296
- 48.) vgl. Walther: S. 297 - 300; Schmitt: S. 437, Anm. 11 glaubt in
der Schlüsselblume "flos campi" gefunden zu haben.

- 49.) vgl. Walther: S. 300 - 302
- 50.) vgl. Walther: S. 302 - 304
An dieser Stelle sei einmal grundsätzlich gefragt, wieso der Arzt Gabriel von Lebenstein ein Buch schreibt, das in seiner praktischen Handhabung nur schwierig zu nutzen ist. Entweder war dies einem möglichen Auftraggeber egal, oder aber es war von Gabriel gar nicht der Zweck eines Gebrauchsbuches verfolgt. Weiterhelfen könnte hier der Aspekt von Peter Assion, a.a.O., der die Darstellung der "tugenden" einer Pflanze bemerkt. Damit würde aus dem Arzneibuch allerdings ein Werk, was in den mystisch-religiösen Bereich weist.
- 51.) vgl. Walther: S. 304 - 306
- 52.) vgl. Walther: S. 306 - 307
- 53.) vgl. Walther: S. 307 - 308
- 54.) vgl. Eis: 3, S. 309 - 313.
- 55.) vgl. Schmitt: S. 436
- 56.) Walther: S. 303
- 57.) ebd. S. 291
- 58.) ebd. S. 304, 305
- 59.) vgl. auch Schmitt: S. 445
- 60.) vgl. Anm. 28.)
Mir scheint auch Hs. M sehr fraglich. Textgestalt und Inhalt sind bei Gabriel so nicht erkennbar. Lediglich der Name weist auf Gabriel zurück, was bei der Neuheit seiner Entdeckung jedoch nicht verwunderlich ist.
- 61.) Schmitt: S.436
- 62.) ebd.
- 63.) vgl. Eis/Vermeer: S. 23,24
- 64.) ebd. S. 23
- 65.) ebd.
- 66.) vgl. zur Zahlensymbolik:
Lauer, Hans H.: Zahl und Medizin.
in: Janus 53 (1966). S. 161 - 193
- 67.) Schmitt: S. 436
- 68.) vgl. Schmitt: S. 441 - 445. Es sind dies für A die Bll. 26r - 27r ,
für Bl die Bll. 21or - 211r .
- 69.) vgl. Schmitt: S. 440
- 70.) Walther: S. 294
- 71.) ebd.: S. 295
- 72.) ebd. : S.296 ; Keil: S. 422 behauptet Nähe von H zu B (und G.).
- 73.) Walther: S. 301
- 74.) Eis: 3, S. 311
- 75.) Eis/Vermeer: S. 22, 23
- 76.) Eis: 2, S. 74
- 77.) vgl. Walther: S. 305
- 78.) ebd.: S. 304
- 79.) vgl. Klemmt: S. 43
- 80.) vgl. Walther: S. 298
- 81.) Die Beibehaltung dieser Zählung ist gegen Walther: S. 292,
Anm. 10 wie folgt begründbar: Zur praktischen Handhabung der
Ergebnisse ist in der Forschung immer auf die Eis/Vermeersche
Zählung Bezug genommen worden. Durch Fortfall von Kap.11 bei-
spielsweise wäre die Zählung zu ändern und der Handschriftenver-
gleich unnötig schwieriger. Wichtiger erscheint mir, daß nur mit
Hilfe der wirkungsgeschichtlich wichtigen Aufschwellungen weitere
Rückschlüsse gemacht werden können, die bei der Argumentation von
Walther nicht ohne weiteres möglich wären.
- 82.) vgl. Eis/Vermeer: S. 10,11 und S. 26,27
- 83.) Eis/Vermeer: S. 11
- 84.) vgl.: Marzell, Heinrich: Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen I.
Leipzig 1943. Sp.1130 ('Hohes Lied')

- 85.) vgl. zu diesem alten Aberglauben:
Marzell, Heinrich: Zauberpflanzen - Hexentränke, Brauchtum und
Aberglaube. Stuttgart 1964
- 86.) Eis: 2, S. 74 ist beispielsweise der Ansicht, daß sich in dem
Böhmischen Nationalmuseum in Prag weitere Abschriften finden
lassen.

VI. Literaturverzeichnis

- Assion, Peter: Altdeutsche Fachliteratur. Berlin 1973. S.117, 148 f.
- Bartsch, Karl: Die altdeutschen Handschriften der Universitätsbibliothek in Heidelberg. Heidelberg 1887
- Butzmann, Hans: Die Blankenburger Handschriften. Frankfurt a.M. 1966 S. 186 - 188 (= Kataloge der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel)
- Eis, Gerhard: Ältere deutsche Handschriften als Quelle für die heimatische Kultur- und Geistesgeschichte.
in: Zeitschrift für sudetendeutsche Geschichte 1 (1937). S. 287
- Eis, Gerhard: Gabriel von Lebensteins Traktat "Von den gebrannten Wässern".
in: Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. 35 (1942). S. 141 - 159
- Eis, Gerhard: Gabriel von Lebensteins Schrift von den gebrannten Wässern in einer tschechischen Bearbeitung.
in: Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. 37 (1953). S. 72 - 77
auch in: Eis, Gerhard: Medizin. Fachprosa des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Amsterdam 1982. S.143 -147
- Eis, Gerhard: Späte Paracelsus-Exzerpte aus unbekanntem Handschriften.
in: Centaurus. 4 (1955). S. 148 - 162
- Eis, Gerhard: Gabriel von Lebenstein.
in: Neue deutsche Biographie. Bd. 6. Berlin 1964. S. 10
- Eis, Gerhard: Ein Tiroler Fragment der "Gebrannten Wässer" Gabriel von Lebensteins.
in: Centaurus. 16 (1972). S. 309 - 313
auch in: Eis, Gerhard: Medizin. Fachprosa des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Amsterdam 1982. S. 148 - 151
- Heinemann, Otto von: Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. 2. Abt. ,die Augusteinschen Handschriften. Bd. V. 1903. S. 37
- Keil, Gundolf: Zum Geltungsbereich der " gebrannten Wässer" Gabriel von Lebensteins.
in: Sudhoffs Archiv. 50 (1966). S. 418 - 422
- Keil, Gundolf: (Rezension zu) Gabriel von Lebensteins Traktat von den gebrannten Wässern
in: Germanistik. 8 (1967). S. 325
- Klemmt, Rolf: Neue Funde zur Überlieferung des Traktats "Von den gebrannten Wässern" Gabriel von Lebensteins.
in: Medizinische Monatsschrift. 17 (1963). S. 42 - 46
- Lauer, Hans H.: (Rezension zu) Gabriel von Lebenstein: Von den gebrannten Wässern.
in: Ruperto- Carola. 18. Jg. Bd. 39. Juni 1966. (unpag. Sonderdruck)
- Lauer, Hans H.: Zahl und Medizin.
in: Janus. 53 (1966). S. 161 - 193
- Leitschuh, Friedrich: Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek in Bamberg. Bd. 2: Die Handschriften der Helleriana. Leipzig 1887. S. 127
- Marzell, Heinrich: Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen I. Leipzig 1943. Sp. 113o
- Marzell, Heinrich: Zauberpflanzen - Hexentränke, Brauchtum und Aberglaube. Stuttgart 1964.
- Rath, Gernot: Die Convallaria majalis - Ihr Weg durch die Geschichte.
in: Festschrift Madaus. Köln 1959. S. 5 - 37
- Rath, Gernot: Zeiteinflüsse in der Pharmakologie des 16. bis 19. Jahrhunderts.
in: Sudhoffs Archiv. 47 (1963). S. 1 - 18
- Peters, Karl Heinz: (Rezension zu) Eis/Vermeer: Gabriel von Lebensteins Traktat "Von den Gebrannten Wässern".
in: Sudhoffs Archiv. 50 (1966) . S. 323

- Schmitt, Wolfram: (Rezension zu) Gabriel von Lebensteins Büchlein "Von den gebrannten Wässern". Von Gerhard Eis und J. Vermeer.
in: Deutsche Apotheker Zeitung. 106 (1966). S. 483
- Schmitt, Wolfram: Zwei weitere Überlieferungen des Büchleins "Von den gebrannten Wässern" Gabriel von Lebensteins.
in: Fachliteratur des Mittelalters. Festschrift für Gerhard Eis.
Hrsg. von G. Keil, R. Rudolf, W. Schmitt, H.J. Vermeer.
Stuttgart 1968. S. 433 - 447
- Schmitt, Wolfram (Hrsg.): Deutsche Fachprosa des Mittelalters.
Berlin, New York. 1972. S. 77 - 80
- Schmitt, Wolfram: Gabriel von Lebenstein.
in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon.
Bd. 2. Berlin, New York 1980. Sp. 1035 - 1037
- Schultes, Ernst: Entwicklung der Convallaria-majalis-Forschung.
Diss. vet.-med. Gießen 1953
- Sudhoff, Karl: Gabriel von Lebenstein.
in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon.
Hrsg. von Wolfgang Stammler. Bd. 2. Berlin und Leipzig 1936
Sp. 1 - 2
- Sudhoff, Siegfried: Gabriel von Lebenstein.
in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon.
Bd. 5. Berlin 1955. Sp. 249
- Vermeer, Hans J. : Ein neuer Handschriftenfund zu Gabriel von Lebensteins Traktat "Von den gebrannten Wässern".
in Sudhoffs Archiv. 50 (1966). S. 85 - 90
- Walther, Helmut: Acht Heidelberger und Münchner Handschriftenfunde zu den "gebrannten Wässern" Gabriel von Lebenstein.
in: Sudhoffs Archiv. 52 (1968). S. 289 - 309
- Wickersheimer, E. : Dictionnaire biographique des médecins en France au Moyen Age. 1936. 1.c. S. 161